Übersetzung der Predigt zum Karnevalsgottesdienst am

Liebe Leute, Groß und Klein,
liebe Christenmenschen!

Eigentlich wollte ich euch heute erzählen, warum der erste Sitzungspräsident Josef war und wie er mit seinen Brüdern in Ägypten damals auch noch den Elferrat erfunden hat. Aber das machen wir dann vielleicht nächstes Jahr. Heute gibt es etwas anderes, das liegt vielen von euch bestimmt auf der Seele und manche Leute haben mich auch schon danach gefragt. Auf der Internetseite drabenderhöhe.de war jemand, der hat seinen richtigen Namen nicht genannt, aber der wusste vor drei Tagen ganz genau, was wir heute machen und er wusste auch, dass unser Herr das bestimmt nicht gut findet. So sind sie, die Menschen!
Aber jetzt:
Wir haben es schon in der Lesung gehört: Wer nur glaubt ohne auch etwas zu tun, der hat einen toten Glauben.

Schön und gut. Aber was sollen wir tun, wenn der verrückte Putin in der Ukraine einen Krieg beginnt? Wir können nach Hause gehen, uns in einem Zimmer einschließen und sagen: „Nein, was ist das wieder schlimm in der Welt!“ Hört Putin deshalb auf? Wir können auch so wie unsere Politiker meinen, dass Putin nur noch die Sprache der Gewalt versteht. Darum sollen wir jetzt ganz viel Geld in neue Flugzeuge, Panzer und solche Dinge stecken. Das kennen wir alles, das haben wir zig Jahrzehnte so gemacht. Man nannte es den „Kalten Krieg“. Da freuen sich die Menschen in den Panzerfabriken und den Werften, da haben sie wieder mehr zu tun. Aber das Geld dafür fehlt dann woanders. Dann haben wir kein Geld mehr, um die Klimakatastrophe zu stoppen, dann haben wir kein Geld mehr für unsere Schulen, dann haben wir kein Geld mehr für die Forschung nach neuer Medizin - wissen wir denn, was nach Corona kommt? Dann haben wir kein Geld, um die Pflegerinnen und Pfleger in den Krankenhäusern und Altenheimen gut zu bezahlen. Dann haben wir kein Geld mehr für die Armen in Afrika. Ich weiß nicht, ob das der richtige Weg ist. Und richtigen Frieden gibt es dadurch auch nicht, nur keinen Krieg.

Wir können auch beten: und das wollen wir tun. Wir beten für die Menschen in der Ukraine, wir beten auch für die Menschen in Russland. Da gibt es genug Menschen, die wollen auch keinen Krieg, da gibt es genug, die haben Angst um ihre Männer, Frauen und Kinder, die jetzt als Soldaten unterwegs sind und gar nicht wissen, warum sie kämpfen und sterben sollen.

Wir beten dafür, dass die Politiker anfangen nachzudenken, dass sie nach friedlichen Wegen für alle Menschen überall auf der Welt schauen.

Und was ist mit Karneval, was machen wir damit?

Wer nur glaubt, ohne dass er etwas tut, der hat einen toten Glauben. Ihr habt es gehört. Aber wenn wir glauben, dann glauben wir daran, dass Gott uns alle in seinen guten Händen hält. Wir glauben, dass am Ende das Gottesreich kommt und nicht mehr die Herren der Welt das Regiment haben. Wir glauben, dass wir Christen mehr Grund zum Lachen haben als zum Weinen.
„Die Tränen, die du lachst, brauchst du nicht zu weinen“, haben wir eben gesungen. Und so ist es! Wir hängen am Leben, wir wollen nicht zu Hause sitzen und jammern, wie schlimm dies alles ist. Da wird es nur noch schlimmer. Wir brauchen andere Leute um uns herum, wir

brauchen eine Zeit zum Lachen. Wir brauchen neue Kraft und die erhalten wir nicht durch Weinen.

Ja, es ist nicht schön: nach 2 Jahren mit Corona kommt jetzt die Ukraine. Und dann haben wir noch mehr, das uns sorgt: Da ist das Klima. 3 Jahre hatten wir viel zu wenig Regen, letztes Jahr viel zu viel davon. Zu warm ist es auch. All die Bäume hier sind kaputt. Das alles sind wir selbst schuld und das wissen wir auch, wenn wir ehrlich zu uns selbst sind. Wir wollen es nur nicht hören, wir haben Angst vor all den Konsequenzen für unser Leben: keine dicken Autos mehr um damit schnell zum Bäcker zu fahren, um Brötchen zu holen. Nicht mehr sich drei Mal im Jahr in den Flieger setzen und weit weg zu fliegen nach Kreta, zu den Malediven, Teneriffa oder Miami, kein Wohnzimmer in dem man im Winter im T-Shirt herumlaufen könnte, weil wir dies auf 24 Grad geheizt haben usw..

Da ist auch unser Wirtschaftssystem. Ist es wirklich richtig, wenn es Menschen gibt, die zig Milliarden haben und immer mehr bekommen und nebenan wird gehungert? Ist es richtig, wenn viele Menschen in den großen Städten fast die Hälfte von dem, was sie verdienen, als Miete für ihre Wohnung ausgeben müssen? Ja, heißt es dann, dann sollen sie doch ausziehen. Hier bei uns kostet das Wohnen nicht ganz so viel. Ja, das stimmt. Aber ist hier etwas frei? Und wieviel Zeit brauchen wir, wenn wir morgens um 07:30 Uhr in Köln zur Arbeit sein müssen und wie sollen wir dorthin kommen? Ist doch ganz einfach, sagen manche: Mit dem Bus zum Bahnhof und dann mit dem Zug weiter, Das ist bequem, umweltfreundlich und spart Geld, Guter Witz! Einen Bus zum Bahnhof, da könnte man hier in Drabenderhöhe einen Tusch drauf spielen.

Und da sind unsere Kinder. Gerade die Kleinen, die jungen Leute brauchen die Jahreszeiten. Auch die fünfte Jahreszeit, den Karneval. Die brauchen den noch viel mehr als wir Erwachsenen. Zeit zum Lachen, Zeit, um die Sorgen zu vergessen. Sie brauchen Zeit mit anderen und die Gemeinschaft. Das geht nicht nur mit dem Smartphone. Und was haben wir den Kindern in den letzten 2 Jahren angetan mit der Corona-Pandemie! Kein Kindergeburtstag mit 8 oder 9 Kindern, kein Fußballspielen auf der Wiese, kein Tanzen - auch nicht für die größeren. Ein Student, der vor 2 Jahren mit seinem Studium begonnen hat, der kennt bis heute die meisten seiner Mitstudenten nur als Kacheln auf Zoom. Nichts ist da mit neue Leute kennenlernen im Hörsaal oder am Abend in der Kneipe.
Ja, wir mussten alle Rücksicht nehmen und das war gut und richtig. Aber an den Folgen in der Seele der jungen Leute haben wir noch lange zu knabbern. Und wenn wir dieses Jahr wegen dem Krieg in der Ukraine wieder keinen Karneval feiern, tut denen das ganz bestimmt nicht gut. Schon wieder ein Verzicht, weil die Großen etwas nicht im Griff haben, so könnte sie meinen.

Eines ist klar: wir können die Probleme in der Welt und all die Problemchen bei uns zu Hause und in der Nachbarschaft nicht wegschunkeln, das geht nicht. Aber die Probleme verschwinden auch nicht, wenn wir nicht schunkeln. Die Probleme schunkeln mit. Aber ein Problem, das schunkelt, sieht auf einmal ja nicht mehr ganz so schlimm aus. Das war schon immer ein ganz wichtiger Teil des Karnevals. Wir machen uns lustig über das was passiert und worunter wir leiden. Nehmen wir zum Beispiel all die schönen Uniformen der Funken und der Garden - damit hat man früher die Soldaten veräppelt. Das war in der Zeit, als nur ein Mensch mit Uniform oder mit einem Titel gut angesehen war. Damals, als eine

Militärparade der Höhepunkt des Jahres war. Und dann sind sie die Straße entlang gezogen, in knatschbunten Uniformen, haben Bonbons geschmissen und *„Stippeföttche“* getanzt. Karneval ist die Zeit, wo die hohen Herren nichts zu sagen haben. Da kann sich der Knecht als König maskieren und der Bauer als Professor. Da ist die Welt so, wie wir sie sonst nur in unseren Träumen kennen. Alle sind gleich, alle lachen und feiern zusammen. Das brauchen wir, denn Sorgen haben wir schon genug, das ganze Jahr über.
Und, das ist - das sage ich jetzt als Pfarrer - so ein ganz kleines Stück vom Gottesreich. Da sind wir auch alle gleich, da feiern wir zusammen und da haben wir keine Sorgen mehr. Und wer, wenn nicht wir Christen, könnte das verstehen? Wir wurden doch nicht von Gott in die Welt gesetzt, damit wir den ganzen Tag stöhnen und leiden, weil alles so schlimm ist.

Nein, wir sollen Freude am Leben haben und wir sollen zusehen, was wir machen können, damit es allen Menschen. besser geht. Dazu gehört auch das Lachen.

Ja, ich weiß, da gibt es auch im Karneval so ganz feine Vereine. Da wird man nur aufgenommen, wenn man viel Geld besitzt. So etwas wie ein feiner Golfclub. Aber das ist nicht der wahre Karneval, sondern eher etwas, wo man sich als Karnevalist ein wenig schämt. Wenn man den Karneval nicht feiert aus Spaß an der Freude, sondern wegen seiner Geschäfte, dass muss nicht sein!

Aber das wollte ich Euch gar nicht erzählen. Es geht um den Zusammenhang zwischen Freud und Leid, zwischen Karneval und Passionszeit. Da liegt nicht viel dazwischen, genau wie bei Karfreitag und Ostern, ist nur ein ganz klein wenig Platz dazwischen. Und in der kleinen Lücke leben wir. Wir alle leben zwischen Weinen und Lachen, zwischen Freud und Leid. In unserem Leben gibt es nicht nur eines davon. Aber alles hat seine Zeit, das steht schon in der Bibel. Es gibt eine Zeit für unsere Trauer und eine Zeit für unsere Freude. Und was wäre denn mit uns, wenn wir nichts mehr zu lachen haben? Wir wären ganz armselige Menschen, da könnten wir nichts mehr spüren von der frohen Botschaft. Nein, so geht das nicht! Wir brauchen unsere Freunde und wir brauchen all die Menschen um uns herum. Wir brauchen etwas für unser Herz und unsere Seele, damit wir leben können.

Und wir brauchen unseren Herrn und Gott, der für uns ist wie Vater und Mutter, der zusieht, das wir zurechtkommen und der uns tröstet, wenn uns etwas zu schwer wird. Wegen der Sorge sollen wir nicht nur Weinen und unser Leben in Trauer führen. Gott will, dass wir froh und glücklich im Leben sind, dafür leben wir auf der Erde und darum können wir lachen und tanzen und lustig sein, wenn uns danach ist. Und wenn im Kalender Karneval steht, dann ist dies ein guter Anlass für unsere Freude. Wir haben am vergangenen Freitag hier in der Kirche für den Frieden gebetet und wenn es nötig ist, machen wir das demnächst noch einmal. Heute aber wollen wir Lachen und ein wenig lustig sein. Das gehört zum Leben dazu und das machen wir auch.

Wir lachen unserem Herrn zur Ehre, genauso ist es wenn die Lollipops (Kindertanzgruppe) tanzen. Es tut gut, wenn wir so etwas wieder sehen, denn es war eine lange, schlimme Zeit mit Corona.
Lassen Sie uns heute und morgen feiern, das tut uns gut an Herz und Seele. Und Gott hat bestimmt daran seine Freude, auch wenn wir nicht das *„Fleute Arnöldche“* sind.

A
m
e
n